



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500; KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 195

Wien, 22. Oktober 1942

Erwerbungen für die Handschriftenabteilung der Städtischen Sammlungen

---

Die im September erworbenen Autographe zeichnen sich durch ihren interessanten Inhalt aus. Unter den Briefen Eduard von Bauernfelds verdienen vor allem zwei erwähnt zu werden. In dem einen schildert der Dichter seine Eindrücke von dem großen Brand im "oligarchischen" Ischl des Jahres 1865, wo noch einige Tage später das dortige Publikum nervös und überempfindlich gewesen sein muß: "Die Unsicherheit und Unruhe steckt noch immer in den Gemütern. Gestern im Theater, bei einem unmotivierten Feuersalarm stürzte sich das gesamte Publikum aus dem Haus und geriet zum Glück in einen Platzregen ..." Den zweiten Brief hatte der Dichter als Begleitschreiben einer Abhandlung über "Wiener und österreichische Zustände, lokale, soziale, artistische und politische Erlebnisse und Verhältnisse" beigelegt, die er aber bemerkenswerterweise nicht mit seinem Namenszug sondern mit "Rusticocampus" unterzeichnet wissen wollte. Recht aufschlußreich ist ein Schreiben des Romanschriftstellers Manfred Dräxler aus dem März 1834 zu nennen, in dem er mitteilt, daß "hier in der Josefstadt Raimund's Verschwender alles Übrige verdrängt" habe. "Heut' wird das Stück zum 22. Mal gegeben und jedesmal ist es noch immer so toll, daß Öhnmächtige hinausgetragen werden ..." Von den drei neuen Briefen Emil Ertls verdient der eine aus dem Jahre 1895 genannt zu werden, weil der Schreiber in ihm von "antinationalen und wagnerianischen Seitensprüngen Roseggers" spricht. Otto Prechtler gibt in einem Handschreiben bekannt, daß er "infolge der Jubilierung (!) des Hofrates Grillparzer zum Archivdirektor des Finanzministeriums ernannt worden" sei. In einer verhältnismäßig umfangreichen Selbstbiographie,

die der Dichter Franz Nissel 1880 eigenhändig zu Papier brachte, erzählt er die Geschichte seines Lebens. Bemitleidenswert ist das traurige Los des Wiener Volksdichters und Sängers Johann Fürst, der sich von München aus in einem Schreiben an Doppler beklagt, "das Tägliche Spiellen (!) zweimal bringt uns alle um ...!" Schließlich wünscht er ein neues Stück zu bekommen, weil die anderen Dichter ihn sitzen ließen, bis er wieder in Wien wäre, ... auf das ich aber nicht werden kan (!) ...!" Ignaz von Grüner teilt Rollett in ungemein skurriler Schrift seine persönlichen Erinnerungen an den Olympier von Weimar mit: "Ich hatte als Knabe das Glück, Goethe in dem Haus meines Vaters öfters zu sehen und auch zu sprechen."

Zu dem reichen Besitz von Saar-Briefen kam ein weiterer hinzu, den der Dichter an einen Frankfurter Theaterintendanten gerichtet hat. Auch Autographe von Sacher-Masoch, Josef Schreyvogel, Karoline Pichler, Laube und der Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer wurden im Berichtsmonat erworben, desgleichen Konvolute von dem Kunstschriftsteller Karl von Lützow, von dem Kupferstecher Friedrich John, dem Komiker Knaack, von August Schmidt und Adolf Tschabuschnigg. Auch Gentz, mit einem Brief in französischer Sprache, und Arneith scheinen unter den Neuerwerbungen auf. Zur Vervollständigung der Sammlung von Schauspielerbriefen wurden bemerkenswerte Stücke von Wilhelm Kunst, Albin Swoboda, Fritz Beckmann, K. Treumann und E.L. Costenoble erworben. Nicht ohne Humor ist das Schreiben des letzteren an Fr. Ludwig Schmidt, in dem er von Anton Haizinger, dem Gatten der berühmten Burgschauspielerin, sagt: "Der Mann ist, wenn man ihn beim Tageslicht sieht, doch nicht ganz so häßlich. Vielleicht überwiegt seine schöne Stimme die Außenseite." Amalia Haizinger selbst schreibt an Deinhardstein einen Brief, der sich auf das Auftreten ihrer Tochter Luise bezieht. Nicht ohne Humor schreibt der große Schauspieler Josef Kainz in einem Schreiben nach Frankfurt, daß "das Frühjahrsgastspiel stets ein großer Raubzug sei ..." Unter den Erwerbungen ist auch eine Reihe von hübschen Liedern, Balladen und Gedichten in der Originalniederschrift von J.N. Vogl, L. Foglar u.a. Neben den Dichtern und Künstlern sind auch die Männer der Wissenschaft vertreten. So lesen wir in einem Schreiben des berühmten Astronomen Littrow von mißglückten Beobachtungen, die er im Jahre 1813 bei Astrachan angestellt habe, und der Forschungsreisende K. Scherzer erzählt in einem Briefe des Jahres 1857 aus Rio de Janeiro in anregender Weise über die Verhältnisse in den südamerikanischen Ländern. Nicht zuletzt soll der in Pleistiftschrift verfaßte Armeebefehl genannt sein, den Feldmarschall H.M. Hess im Jahre 1849 an seine Truppen richtete.